



**Gentechnikfreie Landwirtschaft im erweiterten Europa –
Perspektiven grenzübergreifender Zusammenarbeit
Eberswalde, 30.10.2004**

Peter Stratenwerth

GVO; Was kommt auf uns Biobauern, Landwirte und Konsumenten in Polen zu und was können wir dem entgegensetzen ?

Überblick

Seit einem halben Jahr ist Polen Mitglied der EU. Die Diskussion über die Einführung von transgenetisch modifizierten Pflanzen in der polnischen Landwirtschaft wird zwar vor allem unter Wissenschaftlern schon länger diskutiert, doch jetzt ist die Frage dringender geworden, nachdem die EU im Herbst grünes Licht für den kommerziellen Anbau von einigen GVO Pflanzen gegeben hat. Prompt werden seit Anfangs September im polnischen Saatgutkatalog schon einige GVO Maissorten von Firmen aus Spanien und Frankreich für die kommende Saison angeboten. Der junge dynamische Landwirtschaftsminister Wojciech Olejniczak hat die neue technische Erungenschaft erst einmal vorbehaltlos begrüßt, doch Experten aus dem Landwirtschafts- und aus dem Umweltministerium haben jetzt zum gründlicheren Nachdenken angeregt. Nachdruck machen auch Protestschreiben von besorgten Bürgern, die wie eine Angestellte des Umweltministeriums sagte, die Schreibtische dieser Ministerien in den letzten Wochen überfluten.

Trotzdem ist naheliegend, dass Konzerne wie Monsanto, Bayer, Syngenta etc gerne in Mittel- und Osteuropa ihren Markt an patentierten und zu herbizidresistenz modifizierten Pflanzen ausbauen wollen und mit Westeuropa verglichen, geringeren Widerstand rechnen können.

Polens Landwirtschaft im Umbruch

Vierzig Prozent der Bevölkerung in Polen lebt auf dem Land und über 90% der Landesfläche sind ländliche Regionen. Über 20 % der Bevölkerung lebt direkt von der Landwirtschaft. Es wird aber auch gesagt, dass von den Bauern auf den insgesamt 18 Millionen Hektaren landwirtschaftlicher Nutzfläche, nur vier Prozent des Landesbrutosozialproduktes erwirtschaftet werden.

Polens ländliche Regionen befinden sich im Umbruch; Preise und Löhne sind in den letzten 15 Jahren um das zehnfache gestiegen. Polen ist nicht mehr das Agrar-billig-produktionsland wie es einmal war. Die Produktionskosten und Lebenskosten sind trotzdem verhältnismäßig mehr gestiegen, als die Preise für viele Agrarprodukte, was zur Folge hat, dass nur diejenige Bauern, die Kapital haben und in ihre Betriebe investieren und rationalisieren können, noch eine Perspektive in ihrem Beruf sehen. Mengenmäßig haben noch heute über die Hälfte der Bauern in Polen Kleinbetriebe mit ein bis 5ha und bewirtschaften ca. 20% der gesamten Ackerfläche. Ein Strukturwandel mag unumgänglich sein, doch zu Unrecht werden die Kleinbauern in den Medien oft als unrentable Selbstversorger verspottet, denn



Gentechnikfreie Landwirtschaft im erweiterten Europa – Perspektiven grenzübergreifender Zusammenarbeit Eberswalde, 30.10.2004

schliesslich gerade diese Bauern waren es, die mit praktisch nichts, ausser „ihrem Pferd, ihrem Pflug und ihrem Fleiss“ etwas aus dem Boden holten und auch in Krisen einen wesentlichen Anteil an der Versorgung des Landes mit Lebensmitteln hatten. Schon längst sind diejenigen, die keine zusätzliche Arbeit auf dem Lande finden, zur Landflucht gezwungen, denn nach dem Zusammenbruch der staatlichen Landwirtschafts- genossenschaften wurde der Ankauf der Agrarprodukte aus der Kleinlandwirtschaft sehr eingeschränkt.

EU-Gelder für die Bauern in Polen

Von 2004 bis zum Jahre 2006 sollen 35 Milliarden Zloty (ca. 9 Milliarden Euro) aus der EU an die polnischen Bauern ausgezahlt werden, um ihnen bei der Modernisierung zu helfen. Für einen Kleinbauern wird die Zulage pro Jahr zwischen 150 und 450 Euro liegen. Für einen mittleren Bauern (21-50 ha) werden die Zulagen pro Jahr zwischen 2500 bis 6000 Euro sein. Ein polnischer Grossbauer mit über 100 ha wird pro Jahr von der EU mindestens 12000 Euro bekommen. Dieses Geld wird dem Bauern in Polen vielleicht zu verstehen geben, dass sein Status in der Gesellschaft zunehmend ernst genommen wird.

Bestimmt aber werden sich jetzt noch schneller die Strukturen in der Landwirtschaft verändern und die mittleren und grossen Betriebe expandieren auf Kosten der Kleinen. „Dieser Strukturwandel und das Aufholen zum westlichen Standard“, verlangt von den Bauern, die ihre Betriebe dauernd vergrössern, ausbauen und modernisieren, um als Farmer zu überleben, einen enormen Einsatz. Kredite werden aufgenommen, neue Abhängigkeiten werden geschaffen - der Druck von allen Seiten steigt. Bauern und Bäuerinnen auf mindestens 83 Tausend Betrieben mit 15-20 ha, - auf 95 Tausend Betrieben mit 21 bis 50 ha und auf 12 Tausend Betrieben mit 51-99 ha (Quelle Gazeta Wyborcza 26.10.04 und Landw. Minist. 2002) sind in diesem Land vor einer schwierigen Entscheidung gestellt, oder haben sich schon entschlossen. Betriebe mit über 100 ha sind bis jetzt in Polen nur 4,5 Tausend in der Zahl. Den Kleinbetrieben von 1 bis 5 ha (1 Mil. 63 Tausend) und von 5 – 14 ha (600 Tausend) wird eine geringe Zukunftschance zugeschrieben.

Fragwürdige Geschäfte im Zuge der Landwirtschaftsmodernisierung

Es ist nicht ausgeschlossen, dass sich in der Gruppe der „aufsteigenden Mittelbetriebe“ viele überlastete Bauern gerne von GVO Saatgut überzeugen lassen werden, wenn sie von gut bezahlten und geschickten Saatgutvertriebsvertretern überzeugt werden. Nur 7% des Saatgutes wurde bis jetzt von den Bauern pro Jahr von Saatgutfirmen bezogen. (Deutschland 80%). Der Rest ist eigene Nachzucht. Darin wird eine Hauptursache für kleine Erträge gesehen. Bauern, die expandieren, sind auf grosse Erträge angewiesen, doch wer wird in Zukunft die Marktlücke im Saatgutgeschäft füllen? Finanzschwache polnische Saatgutfirmen oder amerikanische und internationale Saatgutkonzerne?



Gentechnikfreie Landwirtschaft im erweiterten Europa – Perspektiven grenzübergreifender Zusammenarbeit Eberswalde, 30.10.2004

Stellenwert der ökologischen Landwirtschaft in Polen

Lange glaubten viele an eine besondere Chance für die ökologische Landwirtschaft in Polen, ausgehend davon, dass in Polen die Landwirtschaft extensiver und die Landschaft naturbelassener als in Westeuropa ist. Im Jahre 2002 sollen es in Polen insgesamt 2000 Betriebe (inkl. Umstellungsbetriebe) mit 50 000 ha gewesen sein. Dieses Jahr haben 3500 Betriebe einen Antrag auf Zertifizierung gestellt. Dies sind offizielle Zahlen des Polnischen Landwirtschaftsministeriums, doch in der Tat ist der Bedarf an Bioprodukten aus Polen für den Markt im In- und Ausland bis jetzt gering und noch viele Betriebe verkaufen ihre Produkte zu konventionellen Preisen. Ein Teil der atestierten Betriebe betreibt auch gar keine Produktion. Auch der polnische Ökoproduzentenverband hat Schwierigkeiten sich zu organisieren und viel für seiner Mitglieder zu tun, deshalb wird er es auch nicht leicht haben, nach westlichem Vorbild GVO-freie Zonen in Polen durchzusetzen.

Einen grossen Erfolg erlangte allerdings die Organisation ICPPC (Int. Coalition to protect Polish Countryside), die den Rat der Wojewotschaft Karpaten dazu überzeugen konnte, ihre gebirgige Wojewotschaft im ost-südlichsten Zipfel Polens, als GVO-freie Zone zu erklären. Solche Manöver werden aber in anderen Wojewotschaften Polens wo intensiverer Ackerbau betrieben wird, vermutlich bedeutend schwerer durchgehen.

Wissenschaftler und Presse für GVO

Es gibt eine Gruppe polnischer Wissenschaftler, die sich aktiv hinter die Entwicklung der „grünen Gentechnik“ stellt. (www.infogmo.edu.pl) Auch in der Tagespresse sowie in landwirtschaftlichen Fachzeitschriften bekommen wir öfters zu lesen, dass mit GVO in der Landwirtschaft mehr Probleme gelöst, als neue geschaffen werden und dass es eine neue Chance für den ärmeren Teil Europas ist. Hinzu kommt noch, dass ein Grossteil von nach Polen importierten Futtermitteln schon jetzt gentechnisch verändertes Soja enthält. Schon werden von Firmen Handelsvertreter angeworben, die bei der Verbreitung „moderner unkonventioneller Lösungen im Pflanzenanbau“ Arbeit finden sollen und Fachtagungen werden für ausgesuchte Bauern abgehalten, ohne dass der offizielle staatliche Landwirtschaftsberatungsdienst davon erfährt.

Was setzen wir dem entgegen ?

In der immer noch spärlichen öffentlichen Diskussion kommt bis jetzt nur die Problematik von der Vermischung des Erbgutes von GVO-Pflanzen mit natürlichen Pflanzen auf den Tisch sowie die Frage, ob GVO-Nahrung dem Konsumenten schadet oder nicht. Dank aktiver Konsumenten- und Umweltorganisationen wird hier der GVO Propaganda, die diese Fragen beiseiteschieben will, schon etwas entgegengesetzt. Der zusätzlichen Problematik die entsteht, wenn Bauern „patentiertes“ Saatgut anbauen sollen und auf neue Weise in Abhängigkeit geraten, oder wenn konventionelles oder biologisches Saatgut zunehmend mit GVO – Saatgut verunreinigt wird, sind sich in Polen noch nicht viele bewusst .

Bleibt zu hoffen, dass die ökologischen Bauern in Polen die Hürden bei der Organisation ihres Verbandes bewältigen und gemeinsam noch stärker auftreten können, als sie es



**Gentechnikfreie Landwirtschaft im erweiterten Europa –
Perspektiven grenzübergreifender Zusammenarbeit
Eberswalde, 30.10.2004**

bis jetzt in vielen Einzelinitiativen schon tun. Immer wichtiger wird auch die Zusammenarbeit mit Konsumenten- und Umweltorganisationen, sowie auch die Zusammenarbeit mit Organisationen im Ausland.

An dieser Stelle möchte ich mich ganz besonders bei der Heinrich Böll Stiftung Brandenburg und dem Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland aus Brandenburg bedanken, für den Schritt den sie zu einer grenzübergreifenden Zusammenarbeit mit Polen schon getan haben.

Peter Stratenwerth 9.11.2004

(Peter Stratenwerth lebt als Auslandschweizer seit 15 Jahren in Polen und betreibt einen ökologischen Hof mit Getreide –und Milchverarbeitung)